

Familiäre Gesundheitsförderung

insbesondere bei Alleinerziehenden (FamGeF)

Tempelhof-Schöneberg – 01/2024 - 12/2025

Zur Lage allein- und getrennterziehender Väter

–

Forschungsstandanalyse und Milieu-Rahmenuntersuchung

Lenz Leon Raacke

Master Student, Berlin School of Public Health

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Charitéplatz 1, D-10117 Berlin

fon: +49 151 5849 8097

mail: Lenz-Leon.Raacke@charite.de

Inhalt

1.	Einleitung.....	6
2.	Lebenslage	7
3.	Lebensrealität.....	10
3.1	Soziale Lage	10
3.1.1	Psycho-emotionaler Einfluss	13
3.1.2	Vaterverständnis und Männlichkeit	14
3.2	Haushälterische Situation	16
3.3	Finanzielle Lage	17
3.3.1	Bildung für Chancengleichheit	18
3.4	Familiäre Lage.....	21
3.5	Juristische Position	23
4.	Desiderata an die Väterarbeit	24
4.1	Geschlechtersensible Gesundheits- und Sozialpolitik.....	26
4.2	Konflikt- und Diskriminierungsprävention	27
4.3	Gleichstellung.....	28
4.4	Bildung.....	29
4.5	Inanspruchnahme erleichtern.....	29
5.	Angebot in Berlin Tempelhof-Schöneberg & Deckung der Desiderata.....	31
5.1	Institutionen ohne Väterarbeits-Angebot.....	32
5.2	Institutionen mit Väterarbeits-Angebot	32

5.2.1	Programm.....	32
5.2.2	Adressierung.....	34
5.2.3	Lokalität.....	35
5.3	Nachfrage.....	35
6.	Limitationen.....	37
7.	Ausblick.....	37
	Referenzen	39

Abkürzungen:

SGBII

Sozialgesetzbuch (SGB) Zweites Buch (II)

1. Einleitung

Die in allein- und getrennterziehenden Familien gelebten Betreuungsmodelle¹ wandeln sich zwar, dennoch trägt weiterhin ein größerer Teil der Mütter die Hauptverantwortung für ihre Kinder (Menne & Funcke, 2024). Von ca. 2,97 Millionen Alleinerziehenden in Deutschland besteht der deutlich größere Anteil von fast 76 % aus Müttern – Tendenz leicht sinkend (Menne & Funcke, 2024; Statista, 2024).² Zugleich lässt sich ein Wachstumstrend unter alleinerziehenden Vätern verzeichnen (ebd.). Verglichen mit anderen Familienformen (17,6 %) leben Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern (20,9 %) häufiger in Städten mit mehr als einer halben Million Einwohner*innen (Statistisches Bundesamt, 2024a). In Berlin sind 27,5 % der Familien alleinerziehend, der Anteil alleinerziehender Väter darunter beträgt 20,6 % (Menne & Funcke, 2024), ihre Zahl beläuft sich nach den aktuellen Ergebnissen des Mikrozensus auf etwa 33.000 (Statistik Berlin-Brandenburg, 2024).

Väter leben im Durchschnitt mit einer geringeren Anzahl und tendenziell älteren Kindern zusammen (Menne & Funcke, 2024). Der Anteil alleinerziehender Väter mit Kindern unter 18 Jahren stieg zwischen 2012 und 2022 von 10 % auf 15 % an, im gleichen Zeitraum ging die Zahl unter alleinerziehenden Müttern um 10 % zurück (Statistisches Bundesamt, 2023). 18,1 % migrantischer Familien sind alleinerziehend, dieselbe Zahl beträgt 25,2 % unter nicht-migrantischen (Statistisches Bundesamt, 2021a), im Jahr 2023 waren insgesamt 650.000 bzw. 38 % der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren migrantisch (Menne & Funcke, 2024). Gegenüber den 93 % der Väter in Paarfamilien sind 87,1 % der alleinerziehenden Väter erwerbstätig, zudem seltener in Vollzeit (86,7 %) als nicht getrennte Väter (92 %) (ebd.). Fast

¹ 5 – 10 % getrennter Eltern erziehen ihre Kinder im Wechselmodell, 88 % einer repräsentativen Umfrage (2020) gaben an nach der Trennung die Hauptverantwortung für ihre Kinder zu tragen.

² Zahlen berücksichtigen auch Eltern mit Kindern über 18 Jahren.

die Hälfte der Kinder, die in Familien aufwachsen, die Bürgergeld beziehen, leben mit einem Elternteil zusammen (ebd.).

Alleinerziehende Väter sind insgesamt gut ausgebildet; besser als alleinerziehende Mütter, aber etwas schlechter als Väter in Paarfamilien: 44 % verfügen über ein abgeschlossenes (Fach-)Abitur, 76 % über einen berufsbildenden Abschluss, davon haben 27 % Hochschulabschlüsse (Statistisches Bundesamt, 2024a). Trotzdem stellen Alleinerziehende diejenige Familienform dar, die am stärksten von Armut betroffen ist: die Armutsgefährdung unter Alleinerziehenden liegt bei 41 % [Berlin: 33,8 %], 37,2 % beziehen SGBII-Leistungen [Berlin: 43,8 %] (die hohe SGBII-Quote ist auf den Zuzug alleinerziehender Mütter aus der Ukraine zurückzuführen) (BMFSFJ, 2023; Menne & Funcke, 2024). Alleinerziehende Väter sind seltener von Armut betroffen und beziehen, verglichen mit alleinerziehenden Müttern, in einem Drittel der Fälle SGBII-Leistungen. Während 80 % der Alleinerziehenden über Anspruch auf Unterhaltszahlungen für sich oder ihre Kinder verfügen, empfangen nur 50 % diese auch regelmäßig und in voller Höhe (Menne & Funcke, 2024). Etwa 20 % der unterhaltspflichtigen Mütter kommen ihren Unterhaltszahlungen an die anderen Elternteile nach (Kuther, 2011). Ein Drittel aller Kinder in alleinerziehenden Familien beziehen den Unterhaltsvorschuss (Menne & Funcke, 2024).

2. Lebenslage

Die Gruppe alleinerziehender Väter stellt ein breites Spektrum unterschiedlicher Lebenslagen, sozialer Hintergründe, wirtschaftlicher Ressourcen und Problemstellungen dar (Matzner, 2002). Für manche Väter ist alleinerziehend zu sein nur ein Lebensabschnitt (Menne & Funcke, 2024), für andere ist die Lebensform Vaterfamilie auf längere Zeit angelegt (Matzner, 2002). Väter werden durch krisenhafte Ereignisse zu Getrennterziehenden (Matzner, 2002; Stiehler, 2000). Die Lebensform einer Einelternfamilie haben sie selten selbst gewählt, das Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein, sowie die Haltung und das Zulassen der Kindesmutter sind

maßgeblich für das Zustandekommen von Vaterfamilien (BMFSFJ, 2006). Dadurch kann der Eindruck entstehen, als träfen Väter keine freiwillige intrinsische oder volitionale Entscheidung dazu – als würden sie von der Situation Vaterfamilie schicksalhaft getroffen (Kuther, 2011). In Hinblick auf soziale Anerkennung und juristische Stellung, aber auch in vielerlei anderer Hinsicht ist die Lebensrealität alleinerziehender Väter nicht vergleichbar mit der von alleinerziehenden Müttern. Sie sind anders organisiert, bedürfen anderer Unterstützungsnetzwerke, haben andere Sorgen, Probleme, Ressourcen, und Chancen.

Als nachteilig wird von den folgenden Erfahrungen in Vaterfamilien berichtet (Shorey & Pereira, 2023): Manche Väter sind verärgert über Verschlossenheit der Kindsmutter gegenüber Bedürfnissen von Nähe und Verbundenheit des gemeinsamen Kindes (Cohen et al., 2014; Cook, 2005; Heikes, 1993; Johnson, 2016; Jones, 2014, 2021; Turner, 1982; Waters, 1998). Einige berichten von leeren Versprechen und vorgeschobenen Entschuldigungen zur Vermeidung von Besuchen, oder direkter Zurückweisung der Kinder mit dem Wunsch sie nicht mehr zu sehen (Cohen et al., 2014; Jones, 2014, 2021; Waters, 1998). Kinder sehnen sich trotz wiederkehrender Zurückweisung, Ablehnung, und Enttäuschung nach ihren Müttern (Cohen et al., 2014; Heikes, 1993; Johnson, 2016). Folglich stellt die psychologische und emotionale Betreuung dieser Empfindungen eine Herausforderung für Väter da, die in einigen Fällen auch zu Ressentiments dem anderen Elternteil gegenüber führt (Jones, 2014). Väter berichten von Verärgerung durch die früheren Partner*innen durch Untergrabung ihrer Kreditibilität und Infragestellung ihrer Fähigkeiten der Betreuung von Kindern (Cohen et al., 2014; Johnson, 2013, 2016; Turner, 1982), oder durch Vernachlässigung ihrer Pflichten (Cohen et al., 2014; Johnson, 2016; Richards & Goldenberg, 1986; Turner, 1982). Durch neu eingegangene Beziehungen ergeben sich Vertrauensprobleme und Sorgen von Statusverlust in der Elternrolle, besonders bei zeitnah aufeinanderfolgenden Verhältnissen, in denen Kinder unstedt wechselnde Haushalte erleben (Andreasson & Johansson, 2019; Harrison, 2009; Turchi, 2014). Die

Aufrichtigkeit neuer Partnerschaften wird häufig angezweifelt, so auch die Fähigkeit der neuen Partner*innen für das Kind zu sorgen (Cook, 2005; Johnson, 2016; Turchi, 2014; Turner, 1982). Der Einfluss der neuen Partner*innen auf den anderen Elternteil und das gemeinsame Kind lösen Sorgen aus ersetzt zu werden, oder das Kind zu verlieren (Frey, 1986; Johnson, 2016; Turchi, 2014; Turner, 1982).

Gegenteilig werden die folgenden Erfahrungen als positiv in Väterfamilien gesehen (Shorey & Pereira 2023): Die Bedürfnisse der Kinder verdrängen die Gräme der Väter über die Trennung (Anderson, 2020; Andreasson & Johansson, 2019; Cook, 2005). Offene Kommunikation, gegenseitiges Vertrauen und Anerkennung, sowie Transparenz gegenüber dem anderen Elternteil, sind ausschlaggebend für die Koordination paralleler Haushalte (Anderson, 2020; Dubuisson-Myllymaki, 2018). Vertrauen und Respekt werden hergestellt indem positive Interaktionen vor den Kindern praktiziert werden (Anderson, 2020; Andreasson & Johansson, 2019; Cook, 2005; Dubuisson- Myllymaki, 2018; Long, 2014), Kontrollabgabe wenn die Kinder im jeweils anderen Haushalt sind (Anderson, 2020; Andreasson & Johansson, 2019), Erwartungsmanagement zwischen den Elternteilen (Cohen et al., 2014; Heikes, 1993), und gemeinsames Feiern von Erfolgen und Meilensteinen der Kinder (Cook, 2005; Heikes, 1993; Jones, 2021; Turchi, 2014). Die Herstellung eines offenen und transparenten Umgangs zwischen den Elternteilen hängt davon ab, zeitig und ausführlich über die Kinder zu berichten (Andreasson & Johansson, 2019; Hill, 2015; Jones, 2021; Turchi, 2014), und die Elternschaft gegenüber den sich weiterentwickelnden Kindern stetig zu reevaluiieren (Andreasson & Johansson, 2019; Exum-Ferary, 2012). Väter haben ein? häufiges/ oder: häufig Interesse daran, dass die Kinder in Kontakt mit dem anderen Elternteil bleiben, da ein engeres Verhältnis zu beiden Eltern für stabilere Verhältnisse sorgt, es Vätern die Möglichkeit von Zeit allein verschafft, um sich emotional und physisch zu regenerieren, und besonders die Bedürfnisse von Töchtern dadurch eher erfüllt werden können (Andreasson & Johansson, 2019; Cook, 2005;

Emmers-Sommer et al., 2003; Jones, 2014; Mendes, 1976; Turner, 1982). Mütterliche Ermutigung gilt als wirksame Bestätigung für und Verstärkung von väterlichem Engagement (Pröls, 2010; Schoppe-Sullivan et al., 2008). Dem Eindruck mancher Väter zufolge bietet das Aufwachsen in zwei Haushalten ihren Kindern die Möglichkeit aus einer größeren Vielfalt sozialer Kontakte zu schöpfen, und kleine Auszeiten von dem jeweils anderen Elternteil zu nehmen (Andreasson & Johansson, 2019; Esbensen, 2014; Richards & Goldenberg, 1986). Durch den Zuwachs der Tätigkeiten der Kindesbetreuung nehmen einige – besonders zuvor daran weniger beteiligte – Väter wahr, wie ihre Anerkennung für Leistungen des anderen Elternteils hinsichtlich Sicherheit und Stabilität wächst (Anderson, 2020; Heikes, 1993; Hurn, 1984; McClatchey, 2017; Waters, 1998). Andere berichten von Schuldgefühlen über ihr vergangenes distanziertes, und wenig unterstützendes Verhalten (Anderson, 2020; Heikes, 1993; McClatchey, 2017; Rhode, 2018).

3. Lebensrealität

3.1 Soziale Lage

Gesellschaftliche internalisierte geschlechtsspezifische Stereotypisierung prägt die Wahrnehmung von alleinerziehenden Vätern (Kuther, 2011). Aufgrund ihrer überschaubaren Zahl werden sie als *seltene Exemplare* gesehen. Sie werden marginalisiert, viele berichten von Diskriminierungserfahrungen (ebd.). Darunter leiden ihre gesellschaftliche Anerkennung und die ihnen gegenüber an den Tag gelegte politische Sensibilität (ebd.). Ihre elterlichen Kompetenzen werden oft entweder übermäßig bewundert oder angezweifelt (ebd.). Insgesamt sitzen sie zwischen den Bänken – sie gehören nicht zu den anderen Männern, und wollen nicht zu den alleinerziehenden Frauen gezählt werden (Stiehler, 2000).

In den Leben der meisten alleinerziehenden Väter stellen Freund*innen und Familie eine zentrale Stütze dar (Ceglowski et al., 2010; Coles, 2001, 2009; Cook, 2005; Esbensen, 2014; Heikes, 1993; Hurn, 1984; Johnson, 2016; Jones, 2014, 2021; Long, 2014; Loury, 1997;

Manqebo, 2019; McClatchey, 2017; Stiehler, 2000; Turchi, 2014), meistens Geschwister oder die Mutter der Väter (Coles, 2002, 2009; Cook, 2005; Humer, 2019). Aus ihrer Beihilfe ziehen Väter mentale und emotionale Unterstützung (Coles, 2009; Esbensen, 2014; Harrison, 2009; Heikes, 1993; Hurn, 1984; Johnson, 2016; Melhado, 2017; Turchi, 2014), physischen Beistand durch Erziehungs-, Haus-, oder Schularbeit (Coles, 2001, 2002; Esbensen, 2014; Hurn, 1984; Jones, 2021; Long, 2014; Melhado, 2017), medizinischen Rat, Disziplin und Verhaltenserwartungen (Coles, 2002, 2009), mütterlichen Beistand und weibliche Vorbildrollen für ihre Töchter (Coles, 2009; Exum-Ferary, 2012; Jones, 2014, 2021; Long, 2014; Loury, 1997; Rhode, 2018), aber auch finanziellen Rückhalt (Coles, 2009; Cook, 2005; Johnson, 2016; Waters, 1998). Zu den enttäuschenden Erfahrungen von Vätern diesbezüglich gehören grenzüberschreitendes Verhalten und Einmischungen in unerwünschte Bereiche (McClatchey, 2017; Turner, 1982), Diskriminierungserfahrungen (Coles, 2009; Kay, 2004; Turner, 1982), und mangelnde Beständigkeit und Verlässlichkeit (Cook, 2005; Jones, 2014; Manqebo, 2019; Melhado, 2017). Limitationen erscheinen häufig in der Begrenztheit des Kreises von vertrauenswürdigen Personen, die Unterstützung bereitstellen (Coles, 2009; Esbensen, 2014), in geographischer Distanz zu Familienmitgliedern (Coles, 2002; Cook, 2005; Johnson, 2016; Jones, 2014, 2021; Turchi, 2014), sowie im Zögern und Vorbehalt von Vätern, ihre Familie zu beanspruchen (Coles, 2001, 2009; Esbensen, 2014; Hurn, 1984; Turchi, 2014). Manche Väter suchen bei der Familie der früheren Partner*innen nach Unterstützung, andere sind von der Hilfe ihrer Kinder abhängig (Andreasson & Johansson, 2019; Johnson, 2016; Long, 2014). Wiederum andere finden in Religiosität Halt (Coles, 2009; Jones, 2014; Long, 2014; McClatchey, 2017; Rhode, 2018): Gemeindemitglieder liefern praktische und finanzielle Unterstützung, oder stellen für sie Vorbilder dar (Jones, 2014; McClatchey, 2017), während ihr Kinderangebot Orientierungshilfe, Struktur, Wertevermittlung, und (Gruppen-)Aktivitäten beinhaltet (Coles, 2001, 2009; Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Jones, 2021; Long, 2014).

Väter profitieren stark von Alleinerziehenden-Gruppen, die für sie einen sicheren Rahmen darstellen, um sich zu öffnen, aber auch um emotionale Stütze durch Schicksalsgefährten zu erfahren (Cook, 2005; Hurn, 1984; Kay, 2004; Loury, 1997; Manqebo, 2019). Elterngruppen sind ebenfalls Quell von Informationsfluss bezüglich des Großziehens von Kindern (Esbensen, 2014; Hurn, 1984; Loury, 1997), und juristischem Rat zu Anträgen oder Fördermitteln, sowie administrativen Tipps (Hurn, 1984; Johnson, 2016; Loury, 1997). Andere Väter nutzen Angebote der Tagespflege zur erzieherischen Entlastung, und um ihren Kindern soziale Fähigkeiten des Verbindungsaufbaus, Freundschaften, und zur Überwindung von Isolation zu vermitteln (Kay, 2004). Gleichzeitig finden Väter in den dort Tätigen abermals qualifizierte Ansprechpartner*innen, um sich Rat einzuholen (ebd.). Als zentrale Verbesserungsmöglichkeit sehen Väter die für ihren Fall spezifische Anpassung des (Beratungs-)Angebotes, und versprechen sich gesteigerte und aktivere Teilnahme durch größere Wiedererkennung im Programm (Cook, 2005, Esbensen, 2014, Kay, 2004). Beratungsdienste und Lebenshilfen stellen für einige Väter und ihre Kinder wichtige Begleitungsangebote dar, um den emotionalen und psychischen Herausforderungen des Trennungsprozesses und der Zeit danach zu begegnen (Coles, 2009; Cook, 2005; Esbensen, 2014; Jones, 2014; Melhado, 2017; Turner, 1982). Andere Väter bevorzugen den gemeinsamen Pfad mit der früheren Partner*in in Familientherapien, um die Kommunikation in der Familie und die getrennte Elternschaft zu begleiten (Coles, 2009; Jones, 2021; Melhado, 2017; Turner, 1982). Die am häufigsten angeführten Gründe nicht an institutionellen Angeboten teilzunehmen sind:

- Mangelnde Proaktivität von Vätern ihre Empfindungen offenzulegen (Coles, 2002, 2009; Jones, 2014, 2021; Manqebo, 2019).
- Gesellschaftliche Erwartungen an Väter in Kontrolle zu sein und stoisch zu bleiben (Coles, 2009; Heikes, 1993; McClatchey, 2017).

- Gefühle von Verlegenheit, Scham und Schuld (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Hurn, 1984; Johnson, 2016; Jones, 2014; Kay, 2004).
- Priorisierung der Bedürfnisse der Kinder und den entsprechenden elterlichen und erzieherischen Verantwortungen gegenüber ihrem eigenen Wohlergehen (Esbensen, 2014; Johnson, 2016; Jones, 2014; Loury, 1997).

3.1.1 Psycho-emotionaler Einfluss

Alleinerziehende Väter trauern über den Verlust einer intakten Familie, die gemeinsam mit dem anderen Elternteil geplante Zukunft, und die nahe und enge Beziehung, die sie zusammen führten (Andreasson & Johansson, 2019; Heikes, 1993; Turner, 1982). Sie äußern Erschütterung und emotionale Überforderung durch die Doppelbelastung durch Kinderfürsorge und den eigenen Verarbeitungsprozessen von Trennung und Alleinerziehenden-Dasein (Jones, 2014, 2021; Manqebo, 2019). Manche Väter verspüren Schuldgefühle darüber, die Kinder um die Kontinuität und Intaktheit der Familie zu bringen (Turner, 1982). Das Abnehmen oder die Abwesenheit partnerschaftlicher und elterlicher Reflektion führt bei manchen Vätern zu Selbstzweifeln und Unsicherheiten bei Erziehungsfragen (Cohen et al., 2014; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Harrison, 2009; Heikes, 1993; Hurn, 1984; McClatchey, 2017; Waters, 1998). Dies führt wiederum zu inkonsequenten Erziehungsmustern und inkohärenten Strukturen, die es Kindern erschweren können, sich Alltäglichkeiten anzupassen (Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012). Väter berichten von geringerer Geduld und Überreaktionen (Esbensen, 2014), verstärkten Gefühlen von Isolation (Esbensen, 2014; Kay, 2004; Turchi, 2014), Angst, Verzweiflung und Depression durch die Trennung von ihren Kindern während deren Aufhalten bei den anderen Elternteilen, teilweise sogar nach Wiederkehr der Kinder (Anderson, 2020; Frey, 1986; Turchi, 2014).

Regelmäßig ausgetragene, lang anhaltende, heftige, unvollständig geklärte, oder die Kinder betreffende Streitigkeiten zwischen den Eltern sind assoziiert mit langfristiger Beeinträchtigung der emotionalen, verhaltensbezogenen, sozialen und akademischen Entwicklungen der Kinder, sowie mit der Beeinflussung ihrer interpersonellen Beziehungen und ihres intergenerationellen Verhaltens im späteren Verlauf ihres Lebens (Harold & Sellers, 2018). Vermehrte Exposition elterlicher Konflikte wird in Verbindung gebracht mit Selbst-Tadel, Verhaltens- und Funktionalitätsstörungen, depressiven Symptomen, sowie der Beeinträchtigung emotionaler Regulierung in Reaktion auf die Auseinandersetzung (Doss et al., 2020).

3.1.2 Vaterverständnis und Männlichkeit

Während der Transition zu nicht-stereotypischen Männern die ihren Kindern verständnisvoller, fürsorglicher, liebevoller, sensibler und offener begegnen, fühlen sich alleinerziehende Väter selten weniger maskulin (Coles, 2002; Jones, 2014). Sie erkennen den Wert von Zuneigung und Zärtlichkeit und deren Effekt darin, ihren Kindern das Gefühl zu vermitteln sicher zu sein und geliebt zu werden (Anderson, 2020; Dubuisson-Myllymaki, 2018). Sie stellen es bewusst in den Vordergrund Zeit mit ihren Kindern zu verbringen und Aktivitäten nachzugehen, welche die Familienbindung stärken (Coles, 2001; Esbensen, 2014; Jones, 2021). Väter empfinden Verantwortlichkeit ihren Kindern gegenüber, sehen sich verpflichtet Ihrer Elternrolle selbstlos hinzugeben (Humer, 2019; Manqebo, 2019), und stellen die Bedürfnisse ihrer Kinder an Stabilität und Alltäglichkeit über ihre eigenen (Richards & Goldenberg, 1986; Turchi, 2014). Den prüfenden Blicken hinsichtlich ihrer elterlichen Tauglichkeit und der daraus hervorgehenden Stigmatisierung begegnen sie auf unterschiedliche Weise: Manche Väter verfolgen emphatisch eine selbstbestimmte und stabile Familieneinheit (Emmers-Sommer et al., 2003; Frey, 1986; Kay, 2004; Rhode, 2018), andere ermöglichen ihren Kindern bereichernde Aktivitäten oder erfüllen ihre Wünsche nach Sachgütern (Cook, 2005; Emmers-Sommer et al., 2003; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Jones, 2021; Loury, 1997; Melhado,

2017; Turchi, 2014; Waters, 1998). Wiederum andere legen besonderen Wert darauf, ihre Kinder moralisch integer, höflich, tugendhaft und akademisch gut auszustatten (Cohen et al., 2014; Coles, 2001, 2002; Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Long, 2014; Loury, 1997; Melhado, 2017; Rhode, 2018; Waters, 1998), während abermals Weitere das Bild der Vaterfamilie stärken, indem sie anderen Getrennterziehenden Vätern Mentoring stellen (Hill, 2015; Johnson, 2016; Long, 2014; Rhode, 2018). Insgesamt überwiegt in Väterfamilien das Gefühl, dass die Freude daran, gut auf das Leben vorbereitete Kinder großzuziehen, die Anstrengungen und den Stress, die damit zusammenhängen, bei weitem überwiegen (Anderson, 2020; Emmers-Sommer et al., 2003; Exum-Ferary, 2012; Johnson, 2016; Jones, 2014, 2021; Rhode, 2018; Richards & Goldenberg, 1986; Turner, 1982). Zur Verbesserung der Vater-Kind-Beziehung durch offenere Kommunikation mit ihren Kindern berichten Väter von den folgenden Erfolgen:

- Akzeptanz dafür, dass ihre Kinder Dinge anders sehen können (Exum-Ferary, 2012; Long, 2014; Rhode, 2018; Waters, 1998).
- Vermehrtes Zuhören und vermindertes eigenes Sprechen, und dadurch die Schaffung eines positiveren Umfeldes (Coles, 2001; Emmers-Sommer et al., 2003; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Heikes, 1993; Johnson, 2016; Long, 2014; Turchi, 2014; Waters, 1998).
- Abweichung von disziplinierend-autoritären Erziehungsstilen, hin zu liebevolleren und zugewandten Vorgehensweisen, orientiert an Vertrauen und Freundschaftlichkeit gegenüber ihren Kindern (Cohen et al., 2014; Coles, 2001; Exum-Ferary, 2012; Harrison, 2009; Heikes, 1993; Johnson, 2016; Long, 2014; Loury, 1997; Turchi, 2014; Turner, 1982).
- Proaktivität statt Reaktivität in Erziehung und Erziehungsmaßnahmen (Cohen et al., 2014; Coles, 2001; Jones, 2014; Loury, 1997; Waters, 1998).

- Diskursivität bei Entscheidungsfindung; den Kindern ermöglichen ihre Überlegungen und Handlungen zu begründen, anstatt Entscheidungen zu dominieren (Exum-Ferary, 2012; Johnson, 2016; Loury, 1997; Turner, 1982; Waters, 1998).

Die daraus hervorgehende Offenheit führt zu gegenseitig verbessertem Verständnis von einander, und den jeweiligen Bedürfnissen zwischen Vätern und Kindern (Coles, 2001; Emmers-Sommer et al., 2003; Esbensen, 2014; Hurn, 1984; Johnson, 2016; Turchi, 2014; Waters, 1998), stärkerem Vertrauen in die Abhängigkeit von einander, auch unter widrigen Umständen (Coles, 2001; Emmers-Sommer et al., 2003; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Heikes, 1993; Johnson, 2016; Long, 2014; Turchi, 2014; Waters, 1998), sowie größerer Zuneigung, Innigkeit und Wertschätzung von Seiten der Kinder (Andreasson & Johansson, 2019; Cohen et al., 2014; Exum-Ferary, 2012; Mendes, 1976).

Alleinerziehende Väter berichten von einem Wandel ihrer Ideale, ihres Engagements und einem Perspektivwechsel in Hinblick auf Männlichkeit und Vaterschaft (Shorey & Pereira, 2023). Die Situation des getrennten Elterndaseins erzeugt in Vätern ein wachsendes Selbstbewusstsein für ihre eigene Rolle in der Elternschaft, hebt ihre elterlichen Fähigkeiten hervor, und führt zu einem Umdenken; weg von Ich-Bezug, hin zu einem familiären Wir-Verständnis, weg von traditioneller ungleicher Rollenaufteilung in Versorger*in und Erzieher*in, hin zu gleich(-gestellter) Elternkompetenz (Coles, 2015; Shorey & Pereira, 2023).

3.2 Haushälterische Situation

Väter, die bereits substantiell in erzieherische Tätigkeiten eingebunden waren, bevor sie getrennterziehend wurden, fühlen sich den Aufgaben der Kinderbetreuung am ehesten gewachsen (Coles, 2001; Exum-Ferary, 2012; Heikes, 1993; Turner, 1982; Waters, 1998). Dagegen fühlen sich Männer, die wenig erzieherisch aktiv waren, am wenigsten auf die Väterfamilie vorbereitet, Säuglinge, Kinder mit herausforderndem Verhalten, oder Kinder großzuziehen, die zu jung sind um im Haushalt mitzuwirken (Cohen et al., 2014; Coles, 2001;

Exum-Ferary, 2012; Turner, 1982). Die Mehrzahl der Väter hatten Schwierigkeiten mit dem Einkauf (Exum-Ferary, 2012; Harrison, 2009), der Gestaltung der Mahlzeiten (Esbensen, 2014; Harrison, 2009; Mendes, 1976; Turchi, 2014), und gesunder Ernährung (Esbensen, 2014; Harrison, 2009; Turchi, 2014); besonders während der ununterbrochen Aufrechterhaltung des Haushalts. Einige Väter binden ihre Kinder in die anfallende häusliche Arbeit ein, um sie Selbstständigkeit zu lehren und sich zu entlasten (Coles, 2001; Exum-Ferary, 2012; Heikes, 1993; Loury, 1997; Manqebo, 2019), andere tragen den Haushalt allein, um ihren Kindern eine Fokussierung auf die Schule zu ermöglichen (Coles, 2001; Harrison, 2009), wieder andere sind in der Hausarbeit abhängig von der erweiterten Familie oder Haushaltshilfen (Esbensen, 2014; Manqebo, 2019).

3.3 Finanzielle Lage

Väterfamilien begegnen bei ihrer Entstehung großen Veränderungen hinsichtlich Lifestyle und Produktpräferenzen (Stack & Meredith, 2018). Sie sind auf strikte Budgetplanung angewiesen, um ihren Kindern lebensnotwendige Güter zur Verfügung zu stellen (Harrison, 2009; McClatchey, 2017). Väter sehen häufig mehr Arbeit durch Überstunden und Zusatzschichten ins Auge (Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Waters, 1998), oder nehmen mehrere Jobs zur Aufstockung an, um den Wegfall der finanziellen Mittel durch das Ende der Kernfamilie aufzufangen (Coles, 2009; Jones, 2014; Kay, 2004; Turner, 1982; Waters, 1998). Insgesamt sind ihre Möglichkeiten, eine Vollzeitbeschäftigung zu halten aber durch die Kindesbetreuung begrenzt (Heikes, 1993; Richards & Goldenberg, 1986). Väter müssen ihre Karriere- und Erfolgswünsche oft aufgeben, um flexiblere und schlechter bezahlte Anstellungen anzunehmen (Esbensen, 2014; Kay, 2004). Nicht alle Väter können von Arbeitgeberseite auf Verständnis für die zusätzlichen Anforderungen durch Ihre Situation als Vaterfamilie zählen (Esbensen, 2014; Hurn, 1984; Johnson, 2016; Melhado, 2017; Richards & Goldenberg, 1986), einige berichten, deshalb ihren Job verloren zu haben (Hurn, 1984; Jones, 2014; Turner, 1982). Aufgrund ihres alleinerziehenden Status erfahren Väter Diskriminierung durch Personalverantwortliche, die

sie als nicht-beschäftigungsfähig sehen (Esbensen, 2014; Johnson, 2016). Dementsprechend viel Wertschätzung von alleinerziehenden Vätern existiert für Arbeitgeber, die ihre familiäre Situation unterstützen (Esbensen, 2014; Heikes, 1993; Johnson, 2013; McClatchey, 2017), indem sie ihnen ermöglichen weniger zu arbeiten, oder flexibler und anderen Strukturen folgend ihrer Tätigkeit nachzugehen (Esbensen, 2014; Long, 2014; McClatchey, 2017; Turner, 1982). Einige Väter finden in der Selbstständigkeit das passende Arbeitsverhältnis, das ihnen ein realistisches Auskommen ermöglicht, während sie sich angemessen um ihre Familie kümmern können (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Hill, 2015; Turner, 1982; Waters, 1998). Im Krankheitsfall der Kinder geraten alleinerziehende Väter schnell in Bedrängnis beim Drahtseilakt von Broterwerb und Kindeserziehung, besonders wenn spontane Arrangements zur Betreuung gefunden werden müssen (Rhode, 2018). Anders als Mütter profitieren alleinerziehende Väter dennoch von größerer Arbeitsplatzsicherheit und folglich finanzieller Sicherheit (Waters, 1998).

3.3.1 Bildung für Chancengleichheit

Um den finanziellen Herausforderungen der getrennten Elternschaft zu begegnen, beschließen viele Väter ihren (Hochschul-)Bildungsabschluss zu verbessern, um ihre Berufschancen zu verbessern, und somit für stabilere Lebensbedingungen für das Aufwachsen ihrer Kinder zu schaffen (Coles, 2001, 2002; Cook, 2005; Dubuisson-Myllymaki, 2018; Hill, 2015; Johnson, 2013, 2016; Jones, 2014; Rhode, 2018; Turchi, 2014; Turner, 1982; Waters, 1998). Einen höheren Bildungsabschluss zu verfolgen, bringt einige weiterreichende Vorteile für Väterfamilien:

- Das eigene Weiterbilden motiviert auch die Kinder in ihrer akademischen Laufbahn (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Hill, 2015; Johnson, 2013, 2016).

- Der schulische Rahmen sorgt für Struktur und ermöglicht es, mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen, besonders gegenüber eines Angestelltenverhältnisses (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Johnson, 2016; Turner, 1982).
- Über Lehranstalten lassen sich Jobs, Kinderbetreuung und (finanzielle) Unterstützung erleichtert erlangen (Cook, 2005; Johnson, 2016).
- Lehrkräfte können Vorbildfunktionen einnehmen, liefern emotionalen Beistand, Rat, und anderweitige Unterstützung (Cook, 2005; Johnson, 2016).

Väter in wiederaufgenommener Hochschulbildung berichten aber auch von Schwierigkeiten (Shorey & Pereira, 2023): Ihnen begegnet zusätzlicher Belastung bei ihrer eigenen Adaptierung und der des Familienalltags an das schulische Curriculum (Cook, 2005; Johnson, 2016), bei der Vereinbarung der Kursarbeit mit den Bedürfnissen der Kinder (Cook, 2005; Dubuisson-Myllymaki, 2018), und mangelndem regelmäßigem Einkommen und Einschränkungen darin, sich bereichernde Tätigkeiten für die Kinder leisten zu können (Cook, 2005; Dubuisson-Myllymaki, 2018; Esbensen, 2014; Johnson, 2016). Einige berichten von Diskriminierungserfahrungen bei der Beantragung von Stipendien und Fördergeldern (Cook, 2005; Loury, 1997), und von Gefühlen der Isolation, besonders gegenüber jüngeren Kommiliton*innen (Cook, 2005; Johnson, 2016). Väter, die keinen höheren Bildungsabschluss verfolgen, begründen dies häufig damit, sich dies nicht leisten zu können, da sie sich durch die Situation der Väterfamilie zum Geldverdienen gedrängt fühlten (Dubuisson-Myllymaki, 2018).

Hinsichtlich ihrer Kinder realisieren Väter, dass gute Bildung und akademischer Erfolg in starkem Zusammenhang mit prestigeträchtigen Karriereverläufen, höherem Einkommensniveaus, somit zu mehr Stabilität im zukünftigen Leben der Kinder führen kann (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Johnson, 2013, 2016; Jones, 2021; Long, 2014; Turner, 1982; Waters, 1998), und erkennen Bildung als potentiellen Wendepunkt zur Unterbrechung multigenerationeller (alleinerziehenden) Armutsdynamiken

(Johnson, 2013). Nachweislich sind Qualifikationen der höheren Bildung mit dem Potential dazu assoziiert, die Haushalte von getrennterziehenden Eltern aus der Armut zu heben (Pandey & Kim, 2008). Väter sehen sich als den Bildungsweg ihrer Kinder unterstützend, indem sie bei ihren Projekten oder bei Schulveranstaltungen Freiwilligenarbeit leisten, Ausflüge begleiten, oder Lehrpositionen annehmen (Esbensen, 2014; Hill, 2015; Johnson, 2013; Long, 2014; Turner, 1982), Elternabende lückenlos besuchen (Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Johnson, 2013; Long, 2014; Turner, 1982), und bei Abschlussfeiern und Preisverleihungen anwesend sind (Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Johnson, 2013, 2016; Long, 2014; Turner, 1982). Sie sehen ihre Unterstützung auch abermals darin bekräftigt, dass ihre Kinder gute Noten bekommen und auch anderweitig erfolgreich die Schule besuchen (Esbensen, 2014; Johnson, 2016; Turner, 1982). Weitergehend sind Väter darum bemüht, auch nach der Schule ein förderliches Umfeld zu schaffen, um ihre Kinder bei Hausaufgaben und Schulprojekten zu unterstützen, indem sie gemeinsam mit ihnen lernen (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Hill, 2015; Johnson, 2013, 2016; Waters, 1998), ihnen helfen und ihre Ergebnisse überprüfen (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Hill, 2015; Johnson, 2016; Long, 2014; Waters, 1998), Tutor*innen beschäftigen (Hill, 2015; Johnson, 2013; Long, 2014), und alternative Lernmedien ausprobieren (Esbensen, 2014; Johnson, 2016; Turchi, 2014; Waters, 1998). Perspektivisch tendieren Kindern von Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen und haushälterischer Stabilität häufiger zu einem längeren Schulweg und einem Hochschulabschluss, und neigen weniger zu Substanzmissbrauch und Gefängnisstrafen (Yoshikawa et al., 2012).

Negative Erfahrungen mit bei der Beteiligung am Bildungsleben der Kinder entstehen durch mangelndes Verständnis von Lehrkräften für die Situation der Vaterfamilie, und fehlenden Qualifikationen auf die Bedürfnisse von Kindern einzugehen, die mit Verlust oder Trennung von Elternteilen konfrontiert sind (Johnson, 2013; Jones, 2014; Manqebo, 2019). Zusätzlich machen manche Väter schlechte Erfahrungen mit Schulverwaltungen oder Lehrkräften, die

ihnen gegenüber unfreundlich auftreten, ihre Anwesenheit in Schulen ablehnen (Johnson, 2013, 2016; Jones, 2014, 2021), unsensible Anmerkungen machen (Johnson, 2013; Jones, 2014; Loury, 1997), oder trotz ihrer Rolle als primärer Ansprechpartner nur die Kindsmutter über Fortschritte und Verlauf der schulischen Laufbahn der Kinder ins Bilde setzen (Jones, 2014, 2021; Loury, 1997). Weiterhin treffen Väter Planungsempässe an, wenn es um die Vereinbarung von schulischen Aktivitäten (der Kinder), Kommunikation mit dem Lehrkörper und der eigenen Arbeitszeit geht (Johnson, 2013). Zu den Wünschen von Vätern gehören die folgenden:

- Ernstgenommen und wertgeschätzt zu werden (Hill, 2015; Johnson, 2013; Jones, 2014; Long, 2014).
- Ausreichende Betriebsmittel und geschultes Personal, um den besonderen Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht zu werden (Hill, 2015; Johnson, 2013, 2016; Kay, 2004; Long, 2014; McClatchey, 2017).
- Organisation von Eltern-Kind Schulveranstaltungen an Wochenenden und während der Ferien (Hill, 2015; Johnson, 2013; Turner, 1982).
- Auffrischkurse, um Väter auf die Betreuung des Curriculums der Kinder vorzubereiten (Cook, 2005; Johnson, 2013; Long, 2014; Turner, 1982).
- Regelmäßige Telefonkonferenzen mit Lehrkräften um über den Fortschritt ihrer Kinder auf dem Laufenden gehalten zu werden (Hill, 2015; Johnson, 2013; Long, 2014).

3.4 Familiäre Lage

Alleinerziehende Väter betreuen in der Regel ältere Kinder (Kuther, 2011). Väter von Vorschulkindern sind während ihrer Abwesenheit auf Kinderbetreuung durch Tagesstätten oder Babysitter angewiesen. Babysitter haben kürzere Wartelisten (Waters, 1998), sind spontan flexibler (Ceglowski et al., 2010; Hurn, 1984; Jones, 2021; Melhado, 2017; Waters, 1998), und verfügen über geringere Betreuung-zu-Kind Verhältnisse (Ceglowski et al., 2010), sind aber

gegenüber Kindertagesstätten auch teurer (Ceglowski et al., 2010; Cook, 2005; Esbensen, 2014; Jones, 2021; Melhado, 2017). Manche Väter stellen einen positiven Zusammenhang zwischen Preis und Qualität fest und sind bereit für professionelle und verlässliche Babysitter mehr zu bezahlen (Johnson, 2016; Melhado, 2017). Negative Erfahrungen entstehen bei der Findung passender Babysitter, welche auch die Kinder mögen (Hurn, 1984; Mendes, 1976), und existieren in Form mangelnden Engagements, unzureichender Beaufsichtigung der Kinder, oder grenzüberschreitendem Verhalten (Johnson, 2016; Mendes, 1976; Waters, 1998). Väter die ihre Kinder lieber Tagesstätten überlassen, berichten von Vorteilen durch ausgebildetes Personal, professionelle Hingabe (Ceglowski et al., 2010; Mendes, 1976), Beratung bei der Kindeserziehung (Hurn, 1984), sowie der größeren Möglichkeiten hinsichtlich Aktivitäten, Bildung, Erziehung, und Erfahrung, über welche der Kinderbetreuung gewidmete Institutionen verfügen (Ceglowski et al., 2010; Waters, 1998). Auch in der Kindesbetreuung sind einige Väter komplett auf die erweiterte Familie oder ältere Kinder angewiesen (Cook, 2005; Harrison, 2009; Hill, 2015; Hurn, 1984).

Zusätzlich ergeben sich für alleinerziehende Väter besondere Herausforderung in der Erziehung von Töchtern, so berichten sie von spezifischer Besorgnis und Unbehagen (Shorey & Pereira, 2023). Sie trauen sich nicht zu, ihren Töchtern zu vermitteln, wie es ist zu Frauen zu werden und Frauen zu sein (Exum-Ferary, 2012; Jones, 2014; Long, 2014; Lory, 1997; Rhode, 2018; Turchi, 2014). Väter stellen fest, dass Töchter andere Bedürfnisse an Fürsorge haben und fühlen sich herausgefordert, entsprechende Maße von Sensibilität, Empathie, und Innigkeit aufzubringen (Coles, 2001; Harrison, 2009; Jones, 2014). Besondere Herausforderungen stellen überdies Adoleszenz, Pubertät, und Sexualität dar (Exum-Ferary, 2012; Heikes, 1993; Lory, 1997; Mendes, 1976). Um dem Mangel an Erfahrung zu begegnen, wenden sich Väter an Ex-Partner*innen (Coles, 2001; Harrison, 2009; Heikes, 1993; Jones, 2014; Long, 2014; Lory, 1997; Mendes, 1976), ältere Töchter (Harrison, 2009), ihre eigenen Mütter oder

Schwestern (Coles, 2009; Exum-Ferary, 2012; Jones, 2014; Long, 2014; Loury, 1997; Rhode, 2018), oder an andere Frauen oder Mütter die ihnen nahestehen (Coles, 2001; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Long, 2014; Loury, 1997; Mendes, 1976), sowie Foren in denen Elternschaft thematisiert wird (Coles, 2001; Coles, 2009). Andererseits sind alleinerziehende Väter selbstsicher darin, ihren Töchtern beizubringen stolz auf sich zu sein, sich selbst zu schützen und zu respektieren, und selbstwert-sensible Partnerschaften zu führen, in denen sie sich dementsprechend gut aufgehoben fühlen (Coles, 2002; Exum-Ferary, 2012; Jones, 2014; Loury, 1997), sowie ihnen Selbstständigkeit zu vermitteln und finanzielle oder emotionale Abhängigkeit von ihren Partner*innen zu vermeiden (Coles, 2001, 2002; Manqebo, 2019; Melhado, 2017).

3.5 Juristische Position

Väter fühlen sich wie zweitrangige Eltern, und als müssten sie ihre Eignung zum und Kompetenzen im Elterndasein rechtfertigen (Shorey & Pereira, 2023). Durch institutionalisiertes Hinterfragen ihrer Fürsorgerolle und die Herausforderung ihrer erzieherischen Fähigkeiten und elterlichen Verantwortlichkeiten fühlen sie sich durch das Gerichtswesen diskriminiert (ebd.). Verglichen mit den früheren Partner*innen werden Schwachpunkte und Defizite oft kritischer geahndet und aufgebläht (Cook, 2005; Heikes, 1993; Loury, 1997; Turchi, 2014), während ihren Kompetenzen umfangreicheres Zeugnis abgelegt werden muss, um ihre Tauglichkeit als Elternteil zu bezeugen (Heikes, 1993; Johnson, 2016; Turchi, 2014; Turner, 1982): Selbst wenn Väter ähnliche oder umfänglichere erzieherische Erfahrungen mit sich bringen, ist es hürdenreich für sie, ein gemeinsames Sorgerecht anerkannt zu bekommen – der Zuspruch eines vollen Sorgerechts ist bei Anfechtung des anderen Elternteils extrem erschwert (Anderson, 2020; Heikes, 1993; Turchi, 2014). Väter sehen auch bei der Erhebung von Unterhaltszahlungen einem Ungleichgewicht ins Auge. Sie werden selten angeordnet, selbst wenn Väter primäres Sorgerecht haben und der andere Elternteil einer festen Beschäftigung nachgeht (Coles, 2009; Heikes, 1993; Johnson, 2016; Turner, 1982).

Alleinerziehende Väter gehen mit dieser juristischen Ungleichbehandlung verschieden um: Einige beißen sich an ihrer wahrgenommenen Rechtmäßigkeit fest und gehen konsequent juristisch vor (Harrison, 2009; Kay, 2004), während andere zurückhaltender agieren, um keine Streitigkeiten mit den anderen Elternteilen zu provozieren, oder um Konflikte in der Sorgerechtsbestimmung zu vermeiden (Anderson, 2020; Cook, 2005; Heikes, 1993; Turchi, 2014; Turner, 1982).

Weiterhin berichten Väter ebenfalls von Andersbehandlungen in nicht-juristischen Institutionen (Shorey & Pereira, 2023). Dazu gehören negative Erfahrungen mit Personal der Behörden bei öffentlichen und Sozialdienstleistungen hinsichtlich Verwaltungsbürokratie und Nachweisführung (Cook, 2005; Esbensen, 2014; Jones, 2014, 2021; Rhode, 2018), Betrugsverdacht bei Mittelbeantragung und Steuervergünstigungen (Esbensen, 2014; Humer, 2019; Loury, 1997; Rhode, 2018), sowie Schelte und sexistischer Konfrontation (Cook, 2005; Dubuisson-Myllymaki, 2018; Hurn, 1984; Jones, 2014; Loury, 1997; Mendes, 1976). Nicht zuletzt klagen Väter über die Einschlusskriterien für staatliche Unterstützung, bei denen sie aufgrund ihrer Einkommensklasse keinen Anspruch auf Sozialleistungen beantragen können, obwohl diese dringend nötig wären (Ceglowski et al., 2010; Coles, 2002, 2009; Esbensen, 2014; Exum-Ferary, 2012; Johnson, 2016; Jones, 2014, 2021; Loury, 1997; McClatchey, 2017; Mendes, 1976; Turner, 1982; Waters, 1998).

4. Desiderata an die Väterarbeit

Folglich ergeben sich vier spezifische Problemstellungen im Bereich der Väterarbeit (Shorey & Pereira, 2023):

1. Schwierigkeiten bei der affektiven Bindung zu ihren Kindern.
2. Diskriminierung in Bildungs- und Rechtssystemen sowie in Gemeinden und bei Sozialdienstleistenden.

3. Gesteigerte Verantwortungen in Kindeserziehung und Haushaltspflichten, die zu vereinbaren oftmals schwierig sind.
4. Fortwährende Angewiesensein auf Sozialleistungen.

Dem Gegenüber stehen sechs Herausforderungen für soziale Träger, ihren Einrichtungen, und den durch die dort Tätigen entworfenen Angebote in der Väterarbeit. Sie zu adressieren stellt die Desiderata für die Verbesserung der Lebenslage alleinerziehender Väter dar:

1. Unspezifische Adressierung von Vätern: Familienprogramm in den meisten Fällen Mütter adressierend, selbst Väterangebot nicht immer ansprechend für Alleinerziehende (Schäfer, 2010)
2. Sprach- und Verständnisbarrieren: (Pädagogische) Fachsprache nicht niedrigschwellig, unangemessen für viele Väter und daher abweisend. Auch inhaltlich empfinden Väter die Thematisierung von Problemen, Unsicherheiten, oder Defiziten als entlarvend, beschämend und somit ebenfalls als unangemessen und zurückweisend (ebd.).
3. Ungeeignete Veranstaltungszeiten: Regulär arbeitstätige alleinerziehende Väter sind auf Angebote und Programme angewiesen, die zu Randzeiten stattfinden: abends und wochenends (ebd.).
4. Unpassendes Programm: Mangelnde Attraktivität der Inhalte, Programmpunkte, und Aktivitäten des Angebots korrespondieren nicht mit den Vorstellungen der Väter (ebd.).
5. Stigmatisierung: Unsicherheiten mit der eigenen Identität als Mann und Vater entstehen durch die Bedarfslage selbst und werden oftmals durch das Umfeld verstärkt (ebd.).
6. Betreuungs- und Personalfrage: Männliche Fachkräfte erleichtern Vätern die Inanspruchnahme des Väterangebotes, sind in Institutionen der Eltern- und Familienbildung aber tendenziell in der Minderheit (ebd.).

4.1 Geschlechtersensible Gesundheits- und Sozialpolitik

Verglichen mit den anderen Elternteilen besteht die gesundheitliche Lage alleinerziehender Väter aus schlechterer selbstberichteter und mentaler Gesundheit, ungesünderen Lebensstilen und Gewohnheiten, häufigeren gesundheitlichen Komplikationen, vermehrten psychologischen Symptomen, Krankenhauseinweisungen und höherer Mortalität (Chiu et al., 2017; Chiu et al., 2018; Rattay et al., 2017). Väter verfügen vermehrt über negative Verhaltensweisen bei der Hilfesuche, sind seltener offen für und neigen zu verfrühten Abbrüchen von therapeutischen Angeboten, und ignorieren häufiger drängende gesundheitliche Probleme (Parent et al., 2018). Dieses Gesundheitsverhalten wird in Zusammenhang mit den ihrer Geschlechterrolle entsprechend schlechter ausgeformten sozialen Unterstützungsnetzwerken gebracht (Wester et al., 2007). Auf Seiten der Gesundheitsdienstleister erschweren mangelnde Informationen und Ausstattung für die effektive Unterstützung von und Arbeit mit Vätern diese Situation (Shorey & Pereira, 2023). Eine an den Geschlechterverhältnissen orientierte Gesundheitspolitik erkennt die Relevanz von Gender-Dynamiken und ihre Auswirkung auf gender-spezifische Ressourcen und Bedarfe (Bottorff et al., 2011). Zusätzlich kann es Vätern erleichtert werden ihre persönlichen Barrieren zu überwinden, indem Erreichbarkeit und Teilnahme an öffentlichen Angeboten und Sozialprogrammen direkter und niedrigschwelliger gestaltet werden, oder auch unmittelbarer an Väter herangetragen werden (Coles, 2015). Außerdem muss die hohe Armutsbetroffenheit verringert, und eine armutsfeste Kindergrundsicherung gewährleistet werden (Menne & Funcke, 2024). Im selben Zuge ist es in der Verantwortung der Sozialpolitik, finanzielle Mittel zu mobilisieren, um gute und verlässliche Infrastruktur für alle zugänglich zu machen, um die Betreuung der Kinder zu sichern, und die elterliche Erwerbstätigkeit weniger einzuschränken (ebd.). Besonders für Alleinerziehende sind flexible und kostenlose Betreuungsangebote an den Randzeiten unerlässlich, aber auch Hilfen im Alltag, Beratungsangebote, und Vernetzungsmöglichkeiten sind wertvolle Unterstützungsmöglichkeiten (ebd.). Zugleich

müssen durch Arbeitgeber*innen Möglichkeiten geschaffen werden, Alleinerziehenden eine auskömmliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu ermöglichen, die zu ihren besonderen familiären Herausforderungen passt (ebd.).

4.2 Konflikt- und Diskriminierungsprävention

Weiterhin ist es wünschenswert, dass Bildungssystem, Gesundheitsversorgung, und soziale Entscheidungsträger entsprechende Fortbildungen und Trainings in die Aus- und Weiterbildungen aufnehmen, um Lehrkörper, Bildungs-, Gesundheits-, und Verwaltungsberufe, sowie Sozialarbeiter*innen dazu auszubilden, konfliktgebeutelte Eltern und deren Kinder zu identifizieren und mit ihnen zu verfahren (Shorey & Pereira, 2023). Konflikte zwischen den Elternteilen aufzulösen verspricht auch Verbesserung hinsichtlich der Unzuverlässigkeit bei Unterhaltszahlungen (Menne & Funcke, 2024). Die Weiterbildungen umfassen ebenfalls Beratungsangebote – besonders für die Kinder – um Resilienz, Problemlösung, und emotionale Regulierung zu stärken, und somit negative Auswirkungen zu schmälern oder zu verhindern (Shorey & Pereira, 2023). Insgesamt ist eine umfänglichere Teilhabe der Kinder aussichtsreich: Für die Befragung über ihre Bedürfnisse und ihre Beteiligung an deren Adressierung sind sie die Expert*innen (Menne & Funcke, 2024). Zusätzlich besteht spezifischer Bedarf von Trainings und Personalförderungsprogrammen in Sozial- und Rechtsinstitutionen zur Vorbeugung von Gefühlen der Entrechtung und Machtlosigkeit für alleinerziehende Väter, auch um ihr Vertrauen in öffentliche Institutionen zu erhalten. Zugleich könnten dadurch die Grenzen traditioneller Vorstellungen von geschlechtlichen und familiären Rollen erweicht werden, insbesondere jenen von Vätern und Maskulinität. Die Mitarbeitenden würden dadurch darin gefördert, über ihre bewussten und unbewussten Voreingenommenheiten zu reflektieren, und durch ein besseres Verständnis der Erfahrungen und der Situation der Väter ihre und die Ziele der Institutionen besser zu verfolgen: alleinerziehenden Vätern dabei zu helfen Unterstützung zu erhalten (ebd.). Nachweislich erleichtern höhere wahrgenommene Hilfsbereitschaft und Verbindung zu den Dienstleistungen die Überwindung von Männern,

Emotionen auszudrücken, sowie in der Zukunft erneut nach Hilfe oder Unterstützung zu suchen (Cusack et al., 2006). Ein niedrigschwelliger Ansatz dazu existiert in der vermehrten Einstellung von Männern in den entsprechenden Positionen in sozialen- und Familieneinrichtungen, um der Auffassung mehr Selbstverständlichkeit zuzusprechen, dass Männer fachkundige Erziehungspersonen sind (Cole, 2015).

4.3 Gleichstellung

Eine für alleinerziehende Väter zentrale Widrigkeit betrifft ihre Anerkennung im Vergleich zu Müttern. In der Wahrnehmung von Vätern begünstigen öffentliche Institutionen und Sozialeinrichtungen im Zweifelsfall eher Frauen: Ihnen werden mehr Glaubhaftigkeit zugerechnet, mehr Ressourcen zugesprochen, und mehr Möglichkeiten eröffnet, während Väter häufig um Anerkennung ihrer Anstrengungen, Sorgen, und Bedürfnisse kämpfen müssen (Shorey & Pereira, 2023). Väter äußern wahrgenommene und tatsächliche Bedenken hinsichtlich sozialer Gerechtigkeit, Ungleichverteilung von Aufmerksamkeit, Rechten, und Verpflichtungen gegenüber Müttern in Hinblick auf ihre Position im Rechtswesen, besonders bei Sorgerechts-Fragen (Bottom, 2013). Obwohl sie finanziell häufig besser situiert sind als Mütter, sind auch alleinerziehende Väter oft auf Sozialleistungen angewiesen (Coles, 2015; Shorey & Pereira, 2023). Zugleich berichten sie von mangelnder gesellschaftlicher Wahrnehmung, Wertschätzung und Respekt verglichen mit alleinerziehenden Müttern (Shorey & Pereira, 2023), und davon, Gatekeeping durch Sozialdienstleistende zum Opfer zu fallen, in dessen Zuge Müttern mehr Verantwortung, Verlässlichkeit, und Vertrauenswürdigkeit bei der Kindesbehütung zugeschrieben wird (Campbell et al., 2015). Auch negative Prägungen und Erfahrungen des Personals, kulturelle Unsensibilität, oder präexistenter und internalisierter *gender bias* beeinflussen die Hingabe an die Chancengleichheit von alleinerziehenden Vätern (Gordon et al., 2012). Die Gleichstellungsprozesse müssen in jeglicher Hinsicht so ausgestaltet werden, dass sie nur pareto-verbessernd, also ohne die Schlechterstellung von Müttern vorstatten gehen (Menne & Funcke, 2024). Die Ausweitung bestehenden Familienangebotes

auf und die explizite Erwähnung von Vätern in deren Beschreibung wären Niedrigschwellige Ansätze das bestehende Programm inklusiver zu gestalten. Zugleich muss abermals festgestellt werden, dass die Familienbildung mengenmäßig wohlbegründet Mütter fokussiert, und deren *Safe Spaces* darin erhalten werden müssen, was in manchen Fällen durch eine Inklusion von Vätern nicht gewährleistet werden kann. Da die Vätereangebote zur selben Zeit größeres Potenzial mit sich bringen, die Bedarfe von alleinerziehenden Vätern spezifisch zu adressieren, wäre es folglich wünschenswert, wenn die Väterearbeit noch expliziter mit der Familienbildung assoziiert wäre, Väter also zu einem festeren Bestandteil des Familienverständnisses würden.

4.4 Bildung

Bildung spielt eine zentrale sowie multigenerationelle Rolle für die Perspektivenbildung in getrennterziehenden Elternfamilien, sowohl für die Möglichkeiten der Eltern, als auch für die Zukunft der Kinder. Die Bildungsmöglichkeiten und -Wege von Vätern in getrennterziehenden Familiensituationen lässt sich durch die Erleichterung der Erziehungspflichten erzielen, indem an die Bildungseinrichtungen angegliederte Möglichkeiten zur Kinderbetreuung eingerichtet werden (Dayne et al., 2021). Mangelndes Verständnis, Empathie, und Kompetenzen mit den Bedürfnissen von Trennungskindern umzugehen, stellen wünschenswerte Verbesserungsmöglichkeiten für Lehrkörper dar. Die Position alleinerziehender Väter in ihrer Teilnahme am Bildungsweg ihrer Kinder kann gestärkt werden, indem mehr Möglichkeiten zur Ausprägung ihrer aktiven Teilnahme geschaffen werden, etwa in Form von Team-building-Maßnahmen zwischen Lehrkörper, Schulkindern, und Vätern, um sowohl das Verhältnis zwischen Kindern und Lehrenden zu verbessern, und zugleich die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Eltern zu verbessern (Topor et al., 2010).

4.5 Inanspruchnahme erleichtern

Der Schritt institutionelle Hilfen in Anspruch zu nehmen erfolgt erst dann, wenn Perspektiven der Problembewältigung und Lösungspotenzial für bestehende Konflikte im privaten Umfeld

erschöpft sind (Bröcher, 2023; Mengel, 2007). Gefühle der Scham vor dem Versagen der eigenen erzieherischen Fähigkeiten und des Scheiterns einer gelingenden Familie erschweren die Inanspruchnahme von Angeboten der Eltern- und Familienbildung (Bröcher, 2023; Smolka, 2002). Dieser Umstand erweist sich besonders stark bei sozial benachteiligten Familien, da die Angewiesenheit auf Unterstützung die ohnehin wahrgenommenen Defizite bestätigen würden (Bröcher, 2023; Mengel, 2007). Stigmatisierungsrisiko bei potenziellen Nachfragenden trifft auf Präsenz- und Repräsentanzschwierigkeiten auf Angebots-Seite; häufig ist den Adressat*innen das existierende Angebot nicht bewusst, oder sie fühlen sich nicht davon angesprochen (Bröcher, 2023; Smolka, 2002). Hinzu kommt, dass historisch gewachsene Stereotype, sowie männliche Sozialisierung selbst, oftmals ein Verständnis von Männlichkeit hervorbringen, das Inanspruchnahme und somit auch den Entwurf von Väterbildungs-Angebot erschweren (Bröcher, 2023). Insbesondere auf sich allein gestellte Väter müssen sich mit ihrer Identität als Mann auseinandersetzen, und begegnen dabei neben Selbstzweifel auch Argwohn ihrer Geschlechtsgenossen (Bröcher, 2023; Meuser, 2007; Mülleneisen 2010). Diesen produktiv entgegenzutreten, ermöglicht neben einem attraktiven Angebot zentralerweise auch die Gestaltung und Durchführung durch männliche Kursleiter (Bröcher, 2023). Es ist hilfreich Angebote zu schaffen, die über Defizite des familiären Scheiterns hinausgehen, Prävention zu betreiben und auf die spezifischen Bedarfe der Zielgruppe einzugehen (Bröcher, 2023; Bullinger, 1999). Neben direkter und spezifischer Adressierung nehmen Väter häufiger Angebote in Anspruch, die konkrete Unterstützung im Umgang mit ihren Kindern beinhalten, Kinderbetreuung und -Programm umfassen, und mit ihrem Berufsalltag vereinbar sind – also abends oder an Wochenendtagen stattfinden, also sowohl inhaltlich als auch zeitlich niedrigschwellig sind (Bröcher, 2023; Chiapparini, 2022; Pruner 2001; Schäfer, 2010). Folgende unter der Konzeption *Doing Family* vereinten Maßnahmen vermögen verbesserte Platzierung und Durchdringen im Leben alleinerziehender Väter (Jurczyk, 2020):

- Orientierung am familiären Alltag und Berücksichtigung der erziehungsbeteiligten Eltern und ihrer Netzwerke
- Wahrnehmung von Familie als praktizierte Lebenspraxis und Schaffung eines *Wir-Gefühls*: sozialer Bindungen und Intimität, Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit (Bröcher, 2023; Galvin, 2006).
- Darstellung von Familie und Abbildungen der familieninternen Prozesse (Finch, 2007; Jurczyk, 2020).

5. Angebot in Berlin Tempelhof-Schöneberg & Deckung der Desiderata

Die Situation von alleinerziehenden Vätern setzt sich aus den Verantwortungen des Familienvaters aus Brotverdiener, Verwalter, Pfleger, Erzieher, Lehrer und Autoritätsperson zusammen mit den Anforderungen der sozialen, emotionalen und physischen Entwicklung der Kinder, und der Bewältigung der eigenen Situation nach Trennung von oder Verlust der Partner*in. Daraus ergeben sich vier zentrale Felder der Väterarbeit, in denen sich die Herausforderungen für alleinerziehende Väter konzentrieren (Bröcher, 2023; Klärner et al., 2020; Rattay et al. 2017; Shorey & Pereira, 2023):

1. Häusliche Pflichten und Kinderbetreuung
2. Finanzen, Erwerbstätigkeit, und zeitliche Ressourcen
3. Großziehen von Töchtern
4. Gesundheitliche Beeinträchtigung und psycho-emotionale Schwierigkeiten (inkl. Diskriminierungserfahrungen und Minderschätzung der Elterneignung)

Fünf Gespräche mit Expert*innen aus Familienbildung, Alleinerziehenden-, und Väterarbeit brachten die im Folgenden zu einer Milieu-Rahmenuntersuchung aufbereiteten Ergebnisse.

5.1 Institutionen ohne Väterarbeits-Angebot

Diejenigen Einrichtungen für Eltern- und Familienbildung ohne aktuelles Angebot für Väter begründen dies anhand anderer Fokalkpunkte (z.B. frühkindlicher Arbeit, beinahe exklusiverweise mit Müttern), oder mangelnder Nachfrage (in der Vergangenheit wurden teilweise entsprechende Väterangebote geschaffen, aber nicht ausreichend nachgefragt und somit abgebrochen). Alle Institutionen klagen über Mangel an Fördermitteln und Fachpersonal, besonders männlicher Kollegen, welche die Väterarbeit spezifischer in Angriff nehmen könnten.

5.2 Institutionen mit Väterarbeits-Angebot

Global gesehen befindet sich die Väterarbeit in Deutschland noch in ihren Kinderschuhen: In vielen Einrichtungen geht es in erster Linie darum, Raum zu schaffen, was häufig noch nicht bedeutet, dass dieser auch genutzt wird. Deutschland sei in Bezug auf die Alleinerziehendenarbeit ein Entwicklungsland, und sowohl Umriss als auch Details der Thematik würden erst noch klar, berichtet ein Experte. Am ehesten sind alleinerziehende Väter in Vätergruppen aufgehoben. Gegenüber Familien- oder Alleinerziehendenangebot, wo ihre Vaterrolle häufig ins Hintertreffen gerät, kann im Rahmen von Väterangeboten flexibler auf ihre Rolle als Alleinerziehende reagiert werden.

5.2.1 Programm

Expert*innen berichten, dass therapeutisches oder Rede-Angebot von Vätern seltener wahrgenommen werden, stattdessen Tätigkeiten wie Naturausflüge, Aktiv-Workshops, oder mehrtägige Reisen von Vätern favorisiert werden. Bildungs- und Beratungsangebote stehen allen offen, die ihr häusliches Umfeld mit einem oder mehreren Kindern teilen, und bestehen aus Beratung zum Wohnen, Kinderbetreuung, Erziehungsarbeit, und Gewaltfreiheit. Hinzu kommen Unterstützung bei administrativen Belangen, zu Förderungsmöglichkeiten und deren Beantragung. Größere Institutionen mit weiterem Einzugsbereich bieten zudem ein breites Programm aus Nachbarschaftstreffen, Kultur-, Sport-, und weiterem Freizeitprogramm, sowie

auch spezifisch adressierten Kaffeerunden und wochenedlichen Angeboten z.B. Flohmärkten an. Dieselben verfügen tendenziell eher über die Möglichkeiten auch juristische Beratung anzubieten, dafür wird andernfalls zwischen den Einrichtungen vermittelt. Den Umständen entsprechend – so wird ebenfalls berichtet – fühlen sich aufgeklärte und differenzierte Väter auch in Runden aus Müttern wohl und uneingeschränkt im Grad ihrer Öffnung und Mitteilungsfreudigkeit. In diesen Fällen wird die Anpassungsfähigkeit der Väter erwartet. Einrichtungen mit spezifischem Väterangebot verfolgen oftmals keinen Fokus auf Alleinerziehende, obwohl die bei ihnen prävalenten Bedarfe im Zusammenhang mit Trennungssituationen und den damit assoziierten Verarbeitungsprozessen berücksichtigt werden; dazu gehören auch Begleitung und Beratungstätigkeit je nach der Grad der Trennung. Sowohl Eltern als auch Kinder aller Altersgruppen sollen angesprochen werden. Einige Institutionen berücksichtigen allein- und getrennterziehende Väter insofern, als dass sie für ihre Lage sensible Möglichkeiten schaffen, ihre Kinder zu den Väterangeboten mitzubringen, und sie zu unterhalten und zu beschäftigen. Als besonders wertvoll gilt Unterstützungsangebot in Form von Kinderbetreuung, besonders bei Krankheit von Alleinerziehenden. Dabei, so wird berichtet, gibt es bei den Bedarfen zwischen Müttern und Vätern kaum Unterschiede: Überlastung und Burnout-Gefahr betreffen sie gleichermaßen. In anderen Bereichen geht es Väterseitig zentralerweise darum, positive Erfahrungen zu manifestieren und dadurch das Vaterdasein zu affirmieren, sowie das Vater-Kind-Verhältnis zu stärken. Die Nachfrage durch getrennterziehende Väter beläuft sich meist auf einige Wenige. In einigen Fällen wird der Beziehungsstatus der Teilnehmenden aber auch gar nicht abgefragt, bzw. erst dann mitgeteilt wenn mit ihm verbundene Probleme auftreten.

Um eine größere Zahl von Vätern anzusprechen kann ein diverseres Angebot geschaffen werden, das attraktiv und spezifisch gestaltet, lokal angepasst, und den Bedürfnissen der Teilnehmenden vor Ort entsprechend weiterentwickelt wird. Die Vermittlung an die

zuständigen Fachbereiche ist integral für den Weg der Inanspruchnehmenden, sowie für die effiziente und nachhaltige Aufrechterhaltung des Angebotes durch die in den Institutionen Tätigen.

5.2.2 Adressierung

Einrichtungen erzielen Erfolge bei der Adressierung von Vätern an Orten, wo potenziell verdichtete Bedarfe existieren (Unterkünfte, Heime, etc.). In der Erfahrung der Expert*innen ist es ratsam (alleinerziehende) Väter direkt zu adressieren, die aufsuchende Arbeit voranzutreiben, also auf die Väter zuzugehen, anstatt zu warten bis sie sich überwinden aus eigenem Antrieb zu kommen. Großes Potenzial zur Verbesserung der Lage alleinerziehender Väter wird darin gesehen, intersektionelle Schwierigkeiten anzugehen und Netzwerke zu nutzen. Dabei ist es hilfreich, die bereits Teilnehmenden zu Multiplikatoren zu machen, um weitere Geschlechtsgenossen zu mobilisieren. Demzufolge gilt es als vielversprechend, die Vernetzung unter Gleichen zu intensivieren, voneinander zu lernen, besonders interkulturell und auch intergenerationell. Die intersektorale Vernetzung zwischen Institutionen der Bildung, Vereinen, Initiativen, sowie Beratungs- und Koordinierungsstellen aller Ebenen wird besonders betont. Die partizipative Einbindung der Väter funktioniert gut: sobald sie in den Strukturen angekommen sind, möchten sie sich auch beteiligen. Gleichzeitig wird weiteres Potenzial darin ausgemacht, durch oder mithilfe von Partner*innen oder anderen Familienangehörigen Väter zur Teilnahme an Väterangeboten zu motivieren. Außerdem stellt die Adressierung und Einbindung der Kinder einen vielversprechenden Weg dar, väterliche Skepsis auszuklammern und männliche Härte zu erweichen. Besonders durch die Nutzung des öffentlichen Raumes z.B. in Form wöchentlicher Spielstraßen wird von Erfolgen berichtet, Väter durch die Aktivierung ihrer Kinder anzusprechen, die andernfalls nur schwer erreicht werden könnten.

Es ist Sensibilität darin gefordert, sozial benachteiligte bzw. diejenigen unter erschwerten Bedingungen affirmativ anzusprechen, dabei aber Outing und *Almosen-Gefühle* zu verhindern.

Fachpersonal wird folglich themen- bzw. klientenspezifisch geschult und die Kurse werden entsprechend gestaltet.

5.2.3 Lokalität

Einrichtungen in migrantisch geprägtem Umfeld fokussieren häufig auch migrantische Menschen. Es werden Räume und Räumlichkeiten geschaffen, die auf Väterbedürfnisse abgestimmt sind, die durch Qualität und Verlässlichkeit Vertrauen stiften, und somit emotionale Öffnung ermöglichen. Große Erfolge werden in Vätergruppen verzeichnet, die mittels Väterfokus und Fremdsprachigkeit ihre Klientel hochspezifisch ansprechen und dadurch das *Wir-Gefühl* enorm stärken.

5.3 Nachfrage

Die Nachfrage durch Väter – insbesondere durch alleinerziehende – fällt schmäler aus, als es dem stellenweise umfangreichen Angebot entspräche. Es wird berichtet, dass Männer, die bessere Väter werden wollen, das Angebot wahrnehmen, diese aber weitaus in der Minderheit sind. Die zugrundeliegende Problematik in der Väterarbeit besteht bei Zeit und Information. Während Frauen anhand eines diversen Angebotsspektrums auf ihre Rolle als Mutter vorbereitet werden, können sie sich umfangreich mit dieser Perspektive auseinandersetzen. Demgegenüber fehlen werdenden Vätern oftmals die Informationen über derartige Programme und Angebote, oder sie verfügen nicht über die nötige Zeit oder Kapazitäten diese wahrzunehmen – insbesondere während Trennungssituationen (BMFSFJ, 2006; Bröcher, 2023). Diese Angebot-Nachfrage-Schere stellt über die Bezirke hinweg ein ähnliches Problem dar: 95 % der Alleinerziehenden, die institutionelle Angebote wahrnehmen, seien Frauen, die geringe Inanspruchnahme des stellenweise umfangreichen Programms auf Väterseite erübrigt eine umfangreichere Widmung.

Mehrere Faktoren sind für das väterliche Engagement maßgeblich (Bröcher, 2023; Lamb et al, 1985):

- Zeit: Verfügen Väter über mehr Zeit für ihre Kinder, ist ihr Engagement in der Kindererziehung begünstigt.
- Arbeitsbedingungen: Arbeiten Väter in Teilzeit oder können sie ihre Arbeitszeit flexibler ausgestalten, ist ihnen eher ermöglicht, sich aktiv an der Kinderbetreuung zu beteiligen.
- Bildung: Väter mit höherer Bildung sind eher bereit, sich in größerem Maße im Großziehen der Kinder zu engagieren.
- Familiäre Unterstützung: Erfahren Väter Unterstützung von ihren Partner*innen und anderen Familienmitgliedern, so steigt auch ihr Engagement in der Kindererziehung.
- Geschlechterrollen: Stellen Väter traditionelle Geschlechterrollen in Frage und streben sie eine gleichberechtigte Partnerschaft an, so sind eher bereit, sich aktiv an der Kindererziehung zu beteiligen.

Das existierende Programm berücksichtigt diese Faktoren häufig. Es scheint sich in seiner Struktur am theoretischen Rahmen und Forschungsstand zu orientieren, und die darin getroffenen Empfehlungen für die Praxis nach Möglichkeit zu beherzigen. Welche konkreten Abweichungen fortbestehen, lässt sich bisher nicht genau ausmachen. Weshalb dies zu solch inhomogenen Ergebnissen bei der väterseitigen Nachfrage führt, kann lokale, inhaltliche, oder persönliche, aber auch eine Vielzahl anderer Gründe haben. Den bisherigen Ergebnissen nach scheinen Angebote, welche die spezifischen Bedarfe von (alleinerziehenden) Vätern adressieren, auch zu größerer Teilnahme zu führen. Zugleich bleibt die Väterarbeit ein vielschichtiges und komplexes Unterfangen, welches durch den ihr inhärenten gesellschaftlichen Wandel langsam verläuft. Mehr Väter dazu zu bewegen, von dem bereits existierenden Angebot Gebrauch zu machen, erscheint als relevanter nächster Schritt. Generalisierbare Feststellungen zur Umsetzung davon lassen sich bisher nicht treffen, diese sind von der Befragung der Adressatengruppe selbst abhängig.

6. Limitationen

Zentrale Schwierigkeit bei der qualitativen Forschungsarbeit bei Getrennterziehenden stellt der *social desirability response bias* dar, der Ergebnisse zu sozialgefälligen Darstellungen in Richtung idealisierter intakter Familien hin verzerrt (Latkin et al., 2017). Dies betrifft sowohl Informationen über alleinerziehende Väter, als auch über Informationen über andere Elternteile (Shorey & Pereira, 2023).

Die Durchführung der Expert*innen-Interviews konnte im bisherigen Zeitrahmen nicht erschöpfend durchgeführt werden. Die Gesamtheit der Institutionen in Berlin und Tempelhof-Schöneberg und ihrer Arbeit sind folglich nicht vollumfänglich abgebildet. Die wiedergegebenen Informationen sind aufgrund ihres informellen Charakters begrenzt in der wissenschaftlichen Belastbarkeit. Die Fortsetzung und Ausweitung des Teilprojektes zur familiären Gesundheitsförderung bei allein- und getrennterziehenden Vätern ist notwendig, um die Informationslage zu vervollständigen. Neben weiteren Expert*innen-Interviews ist dafür auch die (partizipative) Einbindung von Vätern und ihren Kindern von Interesse.

7. Ausblick

Insgesamt gibt es gegenüber der Gesamtheit der Familienbildung weniger Angebot für Väter. Auch dann sind es meist verhaltensbezogene Projekte, welche die Gesundheitsförderung von Vätern adressieren. Forschung zur Identifikation von Stärkung der Ressourcen allein- und getrennterziehender Väter verbleibt spärlich. Somit ist es größtenteils Wissen, das aus Praxisprojekten gewonnen wird, welches Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebenslage von Vätern zu spezifizieren erlaubt. Daraus abzuleiten, weshalb allein- und getrennterziehende Väter existierende Angebote nur spärlich beanspruchen, lässt sich an diesem Punkt nicht beantworten. Dabei wäre es wünschenswert, die Adressatengruppe direkt zu befragen, jedoch bleibt auch darin fraglich, ob diejenigen Väter erreicht werden können, die auch vom bestehenden Angebot nicht angesprochen werden.

Abschließend kann festgestellt werden, dass für die kleine Gruppe der Väter, insbesondere der verschwindenden Minderheit der Alleinerziehenden – legitimiert durch Bedarfsorientierung – weitaus mehr Angebot existiert, als durch sie in Anspruch genommen wird. Ihre Gruppe ist schlichtweg zu klein, um das hohe Maß an Spezifität zu erfüllen, ein direkt an sie adressiertes Angebot zu schaffen. Obwohl es wünschenswert wäre ihre – wenn auch kleine – Gruppe in der Familienbildung paritätisch der Zahlen in der Gesamtgesellschaft abgebildet zu wissen, bleibt es in vielen Institutionen fraglich, wie die Herstellung dessen priorisiert wird. Bei der Abwägung, die aufgrund der Begrenztheit der finanziellen und personellen Möglichkeiten weiterhin notwendigerweise vorzunehmen ist, fallen alleinerziehende Väter trotz ihrer Mehrfachbelastung nicht signifikant ins Gewicht. Die Fortexistenz des Väterangebots ist dennoch unerlässlich, gleichzeitig müssen mehr (alleinerziehende) Väter mobilisiert werden, davon Gebrauch zu machen.

Referenzen

- Anderson, R. (2020). *Apart yet still together: An interpretative phenomenological analysis of how coparents navigate conflict post-divorce* (Publication Number 28024056) [Ph.D., Nova Southeastern University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Andreasson, J., & Johansson, T. (2019). *Becoming a half-time parent: Fatherhood after divorce*. *Journal of Family Studies*, 25(1), 2–17. <https://doi.org/10.1080/13229400.2016.1195277>
- Bottom, T. L. (2013). *The well-being of divorced fathers: A review and suggestions for future research*. *Journal of Divorce & Remarriage*, 54(3), 214–230. <https://doi.org/10.1080/10502556.2013.773802>
- Bottorff, J. L., Oliffe, J. L., Robinson, C. A., & Carey, J. (2011). *Gender relations and health research: A review of current practices*. *International Journal for Equity in Health*, 10(1), 60. <https://doi.org/10.1186/1475-9276-10-60>
- Bullinger, H. (1999). *Väter auf der Suche nach Orientierung*. In: GfG-Rundbrief 1 (99), 7–18.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (Hrsg.) (2006). *Facetten der Vaterschaft. Perspektiven einer innovativen Väterpolitik*. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/76350/71f7fd9dc8cafbe5ee2393cbe16b6e2c/facetten-vaterschaft-data.pdf>. [24.06.2024].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.). (2023). *Auflistung der Armutsgefährdungsquote von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten*. Berlin. <https://www.daten.bmfsfj.de/daten/daten/armutsgefahrdungsquote-von-personen-in-alleinerziehenden-haushalten-189730>. [24.06.2024].
- Campbell, C. A., Howard, D., Rayford, B. S., & Gordon, D. M. (2015). *Fathers matter: Involving and engaging fathers in the child welfare system process*. *Children and Youth Services Review*, 53, 84–91. <https://doi.org/10.1016/j.chilyouth.2015.03.020>

- Ceglowski, D., Shears, J., & Furman, R. (2010). *"I want child care he's gonna be happy in": A case study of a father's child care experiences*. *Early Education and Development*, 21(1), 1–20.
- Chiu, M., Rahman, F., Kurdyak, P., Cairney, J., Jembere, N., & Vigod, S. (2017). *Self-rated health and mental health of lone fathers compared with lone mothers and partnered fathers: A population-based cross-sectional study*. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 71(5), 417–423. <https://doi.org/10.1136/jech-2016-208005>.
- Chiapparini, E. (2022). *Reflexionsanstösse zur Enttabuisierung und Stärkung von Elternbildung basierend auf der nationalen Studie zu Elternbildung*. https://arbor.bfh.ch/17126/1/Chiapparini_2022_Nachhaltigkeit_in_der_HFE.pdf. [24.06.2024].
- Chiu, M., Rahman, F., Vigod, S., Lau, C., Cairney, J., & Kurdyak, P. (2018). *Mortality in single fathers compared with single mothers and partnered parents: A population-based cohort study*. *The Lancet Public Health*, 3(3), e115–e123. [https://doi.org/10.1016/S2468-2667\(18\)30003-3](https://doi.org/10.1016/S2468-2667(18)30003-3)
- Cohen, O., Finzi-Dottan, R., & Tangir-Dotan, G. (2014). *The fatherhood experience of divorced custodial fathers in Israel*. *Family Relations*, 63(1), 639–653. <https://doi.org/10.1111/fare.12092>
- Coles, R. (2001). *The parenting roles and goals of single black full-time fathers*. *Social and Cultural Sciences Faculty Research and Publications*, 25(2), 101–116.
- Coles, R. L. (2002). *Black single fathers: Choosing to parent full-time*. *Journal of Contemporary Ethnography*, 31(4), 411–439. <https://doi.org/10.1177/0891241602031004002>

- Coles, R. L. (2009). *Just doing what they gotta do: Single black custodial fathers coping with the stresses and reaping the rewards of parenting*. *Journal of Family Issues*, 30(10), 1311–1338. <https://doi.org/10.1177/0192513x09339290>
- Coles, R. L. (2015). *Single-father families: A review of the literature*. *Journal of Family Theory & Review*, 7(2), 144–166. <https://doi.org/10.1111/jftr.12069>
- Cook, T. S. (2005). *Forging their way: The experience of single fathers on a community college campus* (Publication Number 3165841) [Ed.D., Oregon State University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Cusack, J., Deane, F. P., Wilson, C. J., & Ciarrochi, J. (2006). *Emotional expression, perceptions of therapy, and help-seeking intentions in men attending therapy services*. *Psychology of Men & Masculinity*, 7(2), 69–82. <https://doi.org/10.1037/1524-9220.7.2.69>
- Dayne, N., Jung, Y., & Roy, R. (2021). *Childcare, campus support services, and other barriers for college students who are parents at a 4-year hispanic serving institution*. *Journal of Hispanic Higher Education*, 1, 153819272110050. <https://doi.org/10.1177/15381927211005076>
- Doss, B. D., Roddy, M. K., Llabre, M. M., Georgia Salivar, E., & Jensen-Doss, A. (2020). *Improvements in coparenting conflict and child adjustment following an online program for relationship distress*. *Journal of Family Psychology*, 34(1), 68–78. <https://doi.org/10.1037/fam0000582>
- Dubuisson-Myllymaki, C. (2018). *Coparenting issues faced by single African American fathers and the pursuit of their educational goals* (Publication Number 13853652) [Ph.D., Argosy University/San Francisco Bay Area]. *Ethnic NewsWatch*; ProQuest Dissertations & Theses Global; Social Science Premium Collection.

- Emmers-Sommer, T. M., Rhea, D., Triplett, L., & Triplett, L. (2003). *Accounts of single fatherhood*. *Marriage & Family Review*, 35(1–2), 99–115. https://doi.org/10.1300/J002v35n01_07
- Esbensen, H. R. (2014). *Illuminating the experiences of single fathers* (Publication Number 1565661) [M.S., Portland State University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Exum-Ferary, A. L. (2012). *Privileging voices: Parenting experiences of single African American fathers* (Publication Number 3537380) [Ph.D., Barry University]. ProQuest Dissertations & Theses Global; Publicly Available Content Database.
- Finch, J. (2007). *Displaying Families*. *Sociology*, 41(1), 65–81. <https://doi.org/10.1177/0038038507072284>.
- Frey, R. G. (1986). *Being a divorced father as a primary parent: A phenomenological investigation*. *Family Court Review*, 24(1), 71–78. <https://doi.org/10.1111/j.174-1617.1986.tb00131.x>.
- Galvin, K. M. (2006). *Diversity's Impact on Defining the Family: Discourse-Dependence and Identity*. In L. H. Turner & R. West (Eds.), *The family communication sourcebook* (pp. 3–19). Sage Publications, Inc. <https://doi.org/10.4135/9781452233024.n1>.
- Gordon, D. M., Oliveros, A., Hawes, S. W., Iwamoto, D. K., & Rayford, B. S. (2012). *Engaging fathers in child protection services: A review of factors and strategies across ecological systems*. *Children and Youth Services Review*, 34(8), 1399–1417. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2012.03.021>
- Harold, G. T., & Sellers, R. (2018). *Annual research review: Interparental conflict and youth psychopathology: An evidence review and practice focused update*. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 59(4), 374–402. <https://doi.org/10.1111/jcpp.12893>

- Harrison, R. L., III (2009). *The unexpected family transition for single father families: A grounded theory approach* (Publication Number 3355622) [Ph.D., The University of Nebraska - Lincoln]. ABI/INFORM Collection; ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Heikes, E. J. (1993). *Single custodial fathers and noncustodial mothers: Role-making, biography, and gender in the negotiation of parenthood* (Publication Number 9413494) [Ph.D., The University of Texas at Austin]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Hill, D. R. (2015). *Hispanic single fathers' experiences of parental involvement in the academic achievement of their children* (Publication Number 3720152) [Ph.D., Capella University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Humer, Ž. (2019). *Men's experiences of gender (in)equality as a primary or single parent*. Teorija in Praksa, 56(4), 1120–1135.
- Hurn, J. J. (1984). *Day care and the single parent family: An analysis of single parent families' interactions and experiences* (Publication Number 8422087) [Ph.D., University of Illinois at Urbana-Champaign]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Johnson, S. J. (2016). *Fatherhood and the "inside American joke": The perseverance of single fathers in college*. (Publication Number 10117806) [Ph.D., North Dakota State University]. ProQuest Dissertations & Theses Global; Social Science Premium Collection.
- Johnson, S. L. (2013). *Single African American fathers and their perceptions of their involvement in their children's education*. (Publication Number 3589243) [Ph.D., Capella University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Jones, K., Jr. (2021). *Stressors of single fatherhood in California*. (Publication Number 28645483) [Ph.D., Walden University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.

- Jones, M. D. (2014). *A phenomenological look at custodial fathers and their experience with public assistance programs*. (Publication Number 3669031) [Ph.D., Texas A&M University - commerce]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Jurczyk, K. (Hrsg.) (2020). *Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. Weinheim: Beltz.
- Kay, R. (2004). *Working with single fathers in Western Siberia: A new departure in Russian social provision*. *Europe-Asia Studies*, 56(7), 941–961.
<https://doi.org/10.1080/1465342042000294310>
- Klärner, A., Gamper, M., Keim-Klärner, S., von der Lippe, H., Moor, I., Richter, M., Vonneilich, N. (2020). *Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten – eine neue Perspektive für die Forschung*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21659-7_1.
- Kuther, Ulrich. (2011). *Alleinerziehende Väter im Vergleich mit alleinerziehenden Müttern*. In *Alleinerziehend im Lebensverlauf*. Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 1 – 2011.
- Lamb, M. E.; Pleck, J. H.; Charnov, E. L.; Levine, J. A. (1985). *Paternal behavior in humans*. *American Zoologist*, 25(3), 883–894.
- Latkin, C. A., Edwards, C., Davey-Rothwell, M. A., & Tobin, K. E. (2017). *The relationship between social desirability bias and self-reports of health, substance use, and social network factors among urban substance users in Baltimore, Maryland*. *Addictive Behaviors*, 73(1), 133–136. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2017.05.005>
- Long, C. G. (2014). *The experiences of single fathers who have reared academically successful children: A collective case study* (publication number 3619891) [Ed.D., Liberty University]. ProQuest Dissertations & Theses Global; Social Science Premium Collection.

- Loury, D. E. (1997). *Through their eyes: An Afrocentric ethnography of African American single fathers* (Publication Number 9737966) [Ph.D., Temple University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Manqebo, T. P. (2019). *Experiences and coping strategies of black single fathers in Orange farm, Gauteng* (Publication Number 28279566) [M.A., University of Johannesburg (South Africa)]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Matzner, M. (2002). *Alleinerziehende Väter*. In: Walter, H. (Hrsg.). *Männer als Väter*. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. Gießen, S. 187–218.
- McClatchey, I. S. (2017). *Fathers raising motherless children: Widowed men give voice to their lived experiences*. OMEGA - Journal of Death and Dying, 76(4), 307–327.
<https://doi.org/10.1177/0030222817693141>.
- Melhado, S. (2017). *Identifying stressors experienced by single fathers who are parenting in New York city* (Publication Number 10257027) [Ph.D., Walden University]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- Mendes, H. A. (1976). *Single fathers*. The Family Coordinator, 25(4), 439–444.
<https://doi.org/10.2307/582858>.
- Mengel, M. (2007). *Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive*. Wiesbaden. Wiesbaden Verlag.
- Menne, S. & Funcke, A. (2024). *Alleinerziehende in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Factsheet_Alleinerziehende_2024.pdf.
[27.06.2024].

- Meuser, M. (2007). *Herausforderungen. Männlichkeit im Wandel der Geschlechterverhältnisse*, Köln, Rüdiger Köppe Verlag.
- Mülleneisen, M. (2010). *Entwicklung eines bedarfsorientierten Konzeptes zur Stärkung der Motivation von Vätern, Familie zu gestalten*. Unveröff. Abschlussarbeit, BA-Soziale Arbeit, FH-Köln.
- Pandey, S., & Kim, J.-H. (2008). *Path to poverty alleviation: Marriage or postsecondary education?*. *Journal of Family and Economic Issues*, 29(1), 166–184. <https://doi.org/10.1007/s10834-007-9088-1>
- Parent, M. C., Hammer, J. H., Bradstreet, T. C., Schwartz, E. N., & Jobe, T. (2018). *Men's mental health help-seeking behaviors: An intersectional analysis*. *American Journal of Men's Health*, 12(1), 64–73. <https://doi.org/10.1177/1557988315625776>
- Pröls, C. (2010). *Die Vater-Kind-Beziehung im Kontext von Trennung und Scheidung*. Berlin: Köster.
- Pruner, D. (2001). *Elternbildung - Eine Möglichkeit, Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Am Beispiel eines erfolgreichen Projektes zur Elternbildung der Oberösterreichischen Kinderfreunde*. Dipl.-Arb. Wien. Universität Wien.
- Rattay, P., von der Lippe, E., Borgmann, L.-S., & Lampert, T. (2017). *The health of single mothers and fathers in Germany*. *Journal of Health Monitoring*, 2, 23–41.
- Rhode, S. W. (2018). *The lived experiences of single African-American custodial fathers: A phenomenological study* (Publication Number 10827228) [Psy.D., The University of the Rockies]. ProQuest Dissertations & Theses Global.

- Richards, C. A., & Goldenberg, I. (1986). *Fathers with joint physical custody of young children: A preliminary look*. *The American Journal of Family Therapy*, 14(2), 154–162.
<https://doi.org/10.1080/01926188608250633>
- Schäfer, E. (2010). *Familienbildung muss vätergerecht werden*. In: Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.) (2010): *Väterarbeit in Niedersachsen. Väter. Räume. Gestalten. Ein Handbuch für Fachkräfte in der Väterarbeit und für an Väterarbeit Interessierte*. Hannover, S. 39–42.
- Schoppe-Sullivan, S. J.; Brown, G. L.; Cannon, E. A.; Mangelsdorf, S. C.; Szewczyk Sokolowski, M. (2008). *Maternal Gatekeeping, Coparenting Quality, and Fathering Behavior in Families With Infants*. *Journal of Family Psychology*, 22, 389-398.
- Shorey, S., & Pereira, T. L.-B. (2023). *Parenting experiences of single fathers: A meta-synthesis*. *Family Process*, 62, 1093–1113. <https://doi.org/10.1111/famp.12830>.
- Smolka, A. (2002). *Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag. Ergebnisse einer Elternbefragung zum Thema Familienbildung*. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb).
- Stack, R. J., & Meredith, A. (2018). *The impact of financial hardship on single parents: An exploration of the journey from social distress to seeking help*. *Journal of Family and Economic Issues*, 39(2), 233–242.
- Statista. (2024). *Alleinerziehende in Deutschland nach Geschlecht bis 2023*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/318160/umfrage/alleinerziehende-in-deutschland-nach-geschlecht/#:~:text=Laut%20dem%20Statistischen%20Bundesamt%20waren,Jahr%20023%20alleinerziehend%20in%20Deutschland.> [27.06.2024].

Statistik Berlin-Brandenburg. (2024). *Statistischer Bericht. Ergebnisse des Mikrozensus im Land Berlin*. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Potsdam.
https://download.statistik-berlin-brandenburg.de/800e3bae017521be/0b9bbd1d7030/SB_A01-10-00_2023j01_BE.pdf
[27.06.2024].

Statistisches Bundesamt. (2020). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien*. Fachserie / 1 / 3. Ergebnisse des Mikrozensus. Wiesbaden.
https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00000209.
[24.06.2024].

Statistisches Bundesamt. (2021). *Haushalte und Familien – Alleinerziehende. Glossar*.
https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/_inhalt.html. [24.06.2024].

Statistisches Bundesamt. (2021a). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien*. Fachserie / 1 / 3. Ergebnisse des Mikrozensus. Wiesbaden.
https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Publikationen/Downloads-Haushalte/haushalte-familien-2010300217004.pdf?__blob=publicationFile. [26.06.2024].

Statistisches Bundesamt. (2023). *15 % der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren sind Väter*. Pressemitteilung Zahl der Woche Nr. 20 vom 16. Mai 2023. Wiesbaden.
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_20_p002.html. [27.06.2024].

Statistisches Bundesamt. (2024). *Armutsgefährdungsquote (monetäre Armut) nach Haushaltstyp im Zeitvergleich*. Ergebnisse des Mikrozensus.
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum->

[Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/Tabellen/armutsgef-
quote-typ-mz-silc.html](#). [27.06.2024].

Statistisches Bundesamt. (2024a): *Haushalte und Familien – Erstergebnisse des Mikrozensus*.

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Publikationen/Downloads-Haushalte/statistischer-bericht-mikrozensus-haushalte-familien-2010300237005-erstergebnisse.html>. [26.06.2024].

Stiehler, S. (2000). *Alleinerziehende Väter*. Sozialisation und Lebensführung. Weinheim.

Topor, D. R., Keane, S. P., Shelton, T. L., & Calkins, S. D. (2010). *Parent involvement and student academic performance: A multiple mediational analysis*. *Journal of Prevention & Intervention in the Community*, 38(3), 183–197.
<https://doi.org/10.1080/10852352.2010.486297>

Turchi, J. A. (2014). *Single father families: The mediating role of parents' resources, stress and family environment on children's physical and emotional wellbeing* (Publication Number 10185352) [Ph.D., The University of Iowa]. ProQuest Dissertations & Theses Global.

Turner, J. R. (1982). *Single-parent fathers: The chain of events following divorce* (Publication Number 8305606) [Ph.D., The Wright Institute]. ProQuest Dissertations & Theses Global.

Waters, M. (1998). *An ethnographic study of single, African American, military fathers' role in their children's development* (Publication Number 9918994) [Ph.D., University of South Carolina]. ProQuest Dissertations & Theses Global.

Wester, S. R., Christianson, H. F., Vogel, D. L., & Wei, M. (2007). *Gender role conflict and psychological distress: The role of social support*. *Psychology of Men & Masculinity*, 8(4), 215–224. <https://doi.org/10.1037/1524-9220.8.4.215>

Yoshikawa, H., Aber, J. L., & Beardslee, W. R. (2012). *The effects of poverty on the mental, emotional, and behavioral health of children and youth: Implications for prevention*. *The American Psychologist*, 67(4), 272–284. <https://doi.org/10.1037/a0028015>